

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1921

560 (1.12.1921) Mittagausgabe

Badische Presse

Handels-Zeitung.

Verbreitetste Zeitung Badens.

Beilagen: Sportblatt / Technik u. Industrie / Frauenzeitung / Elterner Ratgeber / Feld u. Garten / Kette- u. Bäderzeitung / Volk u. Heimat

Verantwortliche Redakteure: Hermann Weisner, Emil Weisner...

Verleger: Carl Weisner, Karlsruhe, Nr. 309 und 319.

Druck: Carl Weisner, Karlsruhe, Nr. 309 und 319.

Um das Moratorium für Deutschland.

Der englische Stundungsvorschlag.

Paris, 1. Dez. (Eigener Drahtbericht.) Die Denkschrift Bradburns über ein Deutschland zu bewilligendes Moratorium sieht eine zwei- bis dreijährige Stundung vor...

Trotzdem gibt man sich englischerseits alle Mühe, den Franzosen das Stundungsverlangen mündgerecht zu machen...

Die Franzosen werden zweifellos dank der gründlichen Erfahrung, die sie in den beiden letzten Jahren mit dem Opportunismus und der Wandlungsfähigkeit eines Lloyd Georges gemacht haben...

Eine Veröhnungsrede Churchills.

London, 30. Nov. Kolonialminister Churchill hielt gestern Abend beim Festessen der Ueberseebank eine Rede...

Stinnes' Reise.

Dr. A. Genf, 30. November. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Angesichts der zahllosen Phantasiennachrichten...

Dass Herr Stinnes hier dem Premierminister nicht empfangen wurde, mag in Deutschland einen größeren Eindruck hervorgerufen haben...

Freie im allgemeinen einem solchen Plan nicht ungünstig gegenüberstehen.

Frankreich und das Moratorium.

Dr. A. Genf, 30. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Der Besuch Dr. Rathenaus in London befestigt in der französischen Öffentlichkeit die Ueberzeugung...

In dieser Weise wird die Lage, vor allem vom „Temps“ in einem Artikel dargestellt, der ziemlich erbittert gegen die ganze Haltung der englischen Diplomatie polemisiert...

Die Franzosen werden zweifellos dank der gründlichen Erfahrung, die sie in den beiden letzten Jahren mit dem Opportunismus und der Wandlungsfähigkeit eines Lloyd Georges gemacht haben...

Der Gänbier der Welt.

Dr. A. Genf, 30. Nov. (Drahtmeldung unseres eigenen Berichterstatters.) Privatmeldungen aus englischer Quelle über die Washingtoner Konferenz belagen, daß Frankreich für die amerikanischen Vorschläge...

Eine Währungskonferenz in Paris.

Paris, 30. Nov. Wie die „Chicago Tribune“ aus New York medelt, veröffentlicht „Morning World“ eine Depesche aus Washington...

Die Bildung der Scherers-Kommision.

M. Berlin, 1. Dez. (Drahtbericht.) Wie wir erfahren, wurden für die vom Reichskanzler angeregte Scherers-Kommision zu den Verhandlungen mit den englisch-amerikanischen Finanzkreisen...

Landru zum Tode verurteilt.

Paris, 29. Nov. Der Massenmörder Landru ist zum Tode verurteilt worden.

Der Parteitag der Deutschen Volkspartei.

Die Sitzung des Zentralvorstandes.

Stuttgart, 30. Nov. Heute mittag trat in der Halle des Stadgartens zur Einleitung des Parteitag der Zentralvorstand der Deutschen Volkspartei zu einer Sitzung zusammen...

Anstelle des Abg. Dr. Stresemann erstattete

Abg. Dr. Hugo

hierzu den Bericht. Er führte ungefähr aus: „Die fundamentale Tatsache, ohne die man keine Politik treiben kann, ist der Druck der Gewalt von außen, der auf Deutschland ruht.“

Abg. Dr. Hugo berührte sodann die Frage der Aufbringung weiterer Zahlungsmittel für die nächste Rate und betonte, daß die Kreditaktion der Industrie

keine Sache der Partei und daß die Deutsche Volkspartei für keine Rundgebung des Reichsverbandes der deutschen Industrie verantwortlich sei. Man müsse aber die Kreditaktion als das Mittel betrachten...

Die Frage der Koalitionsbildung

stets vom vaterländischen Gesichtspunkte aus betrachtet. Es muß dabei unterstrichen werden, daß die politische Zweckmäßigkeit der sogenannten großen Koalition für uns nur gegeben ist...

Minister Dr. Dollfus

sprach zunächst über die Notwendigkeit der großen Koalition, die von der gesamten Fraktion gefordert worden sei und die an Personalfragen nicht hätte scheitern dürfen.

Kulturpolitik

der Deutschen Volkspartei im Rahmen der Koalitionsregierung verwirklichen lassen, kann das offizielle Regierungsprogramm uns vollständig beruhigen.

Die Deutsche Volkspartei hat seit ihrem Bestehen die Einheits-
schule gerade von diesem Gesichtspunkte aus gefordert. Die weltliche
Schule mag kommen, und sie wird kommen. Es wäre unliberal,
sich ihr mit Gewaltmitteln des Staates entgegenzustellen. Es wird
in Zukunft weltliche und Simultanschulen, aber auch konfessionelle
Schulen geben müssen. An der unbedingten Erhaltung des religiösen
Geistes und der Erziehung wird man mit allen Mitteln festhalten.
Unser Ziel und unser Ideal ist die nationale christliche
Einheitschule. Die große Koalition ist von der preussischen
Landtagsfraktion einstimmig gefordert worden als eine Staatsnot-
wendigkeit. An Personalfragen dürfte der Gedanke nicht scheitern.
Der Entschluß ist uns wachlich nicht leicht geworden; aber nachdem
der Ruf an uns ergangen war, wäre es eine Feigheit gewesen, in
diesem Augenblick nicht an die Stelle zu treten, auf die uns das
Vertrauen unserer Fraktion stellen wollte. Haben Sie Vertrauen
zu uns, stellen Sie sich hinter uns, dann wird die große Koalition
ihre Aufgabe erfüllen, in der Zusammenfassung aller Kräfte der
Mitte am Wiederaufbau mitzuarbeiten. (Leb. Beifall.)

Nach ausgedehnter Aussprache wurde eine Vertrauensumgebung
für die Reichstagsfraktion und die preussische Landtagsfraktion an-
genommen. Am Abend fand ein Begrüßungsakt statt.

1. Berlin, 1. Dezember. Die „Zeit“ eine neue, von Kippfer
herausgegebene neue Berliner Tageszeitung, ist heute zum erstenmal
erschienen. Wie es in der ersten Nummer des Blattes heißt, wird es
die politischen Anschauungen und Ziele der Deutschen Volkspartei ver-
treten, ohne ein parteiamtliches Organ sein zu wollen.

Die deutsche Wirtschaftslage.

W.B. Kassel, 30. November. Gestern sprach in der Stadthalle
Reichswirtschaftsminister Schmidt über die deutsche Wirtschaftslage.
Er gab dabei einen Überblick auf die Arbeitslage der Industrie. Die
Textilindustrie beschäftigte nur 80 Prozent ihrer Spindeln. Ebenso
liege der Baumarkt darnieder. Die Eisenindustrie haben eine große
Zahl von Hochöfen nicht mehr in Betrieb. In der Zement- und
Kalkindustrie, für die heimische Rohstoffe genügend vorhanden seien,
mache sich die Überlegenheit der Konjunkturlage durch den Kohlen-
mangel bemerkbar, der auf die Lieferungen an die Entente zu rück-
zuführen sei. Die ganze heimische Industrie leide unter der ausländischen
Konkurrenz, die während des Krieges stark geworden sei. Die
Landwirtschaft dagegen habe sich wieder erholt. Die Hauptursache
der Preissteigerungen liege in der Entwertung der Mark. Die bis-
herige Unterlassung der Erfassung der Sachwerte sei mit ein Grund
für den Wertverlust. Der Zustand der Mark würde katastrophal.
Amerikanische Weizen kostete z. B. jetzt 14 000 Mark gegen 240 Mark
vor dem Kriege; der jetzige Inlandspreis betrage 7000 Mark. Auch
die Preise für Butter und Milch seien außerordentlich hoch. Abwärts
von Russland, Polen und Oesterreich sei die Teuerung in Deutschland
am größten. Sehr wichtig wäre es, wenn man den Eisenmarkt binden
würde wie die Preisgestaltung der Kohle gebunden sei. Würde man
die Kohle freigeben, so gäbe das eine Preisentwicklung, die alles
bisher dagewesene in den Schatten stellen würde. Der Minister sagte
zum Schluß, man überschätze die Einsicht mancher Leute in den
Ententeländern nicht, die heute schon erkennen, daß die Reparations-
forderungen unerfüllbar seien. Der Vorschlag der englischen Industrie
laufe letzten Endes darauf hinaus, einen Teil der deutschen Aktien
in ihren Besitz zu bringen und damit einen gewaltigen Einfluß auf
die Führung der deutschen Industrie zu erlangen.

Die neuen Forderungen der Beamten.

1. Berlin, 30. Nov. Die großen Beamtenverbände nahmen gestern
in Berlin zur Teuerungssaktion Stellung. In den Beratungen
wurde beschlossen, eine neue Erhöhung des Grundlohns zu ver-
langen. Gleichzeitig soll eine Erhöhung des Teuerungszuschlages ge-
fordert werden. Daneben gehen auch Bestrebungen, für die Beamten
eine mechanische Anpassung der Bezüge an die jeweilige Wirtschafts-
lage zu schaffen.

Die Erweiterung der bayerischen Regierung.

M. München, 30. November. (Drahtmeldung unseres eigenen
Berichterstatters.) Die Frage der Erweiterung der bayerischen Re-
gierungsfraktion durch den Eintritt der bayerischen Mittelpartei in
das Kabinett Verdenfeld beginnt konkrete Formen anzunehmen.
Mit der Berücksichtigung der Deutschnationalen war von Anfang an
nicht gerechnet worden, und man hatte den Posten des Justizministers,
den sie in der alten Koalition inne hatten, freigehalten. Wenige
Tage nach der Beilegung des bayerischen Königs trat nun die Mit-
telpartei neuerdings an die bayerische Volkspartei heran. Wie weit
die Verhandlungen schon gediehen sind, läßt sich schwer sagen.

Kein Konflikt zwischen dem Reich und Bayern.

M. München, 30. Nov. (Drahtbericht.) Zu der Frage der
Überwachung des bayerischen Straßenzugs durch das Reich erhält
die „Münchener Abendzeitung“ von ihrem Berliner Ver-
treter eine längere Information, worin, zusammenfassend gesagt
wird, daß man in den Kreisen der Reichsregierung nicht geneigt sei,
einen Konflikt mit Bayern über dessen Zuständigkeit herbeizuführen.

Die Eingliederung Waldeck-Pyrmonths in Preußen.

W.B. Berlin, 30. Nov. Der Staatsvertrag zwischen Preußen
und Waldeck-Pyrmont über die Eingliederung Pyrmonths in Preußen
und in die Provinz Hannover ist nunmehr in Krossen abgeschlossen
worden. Für Preußen unterzeichneten Ministerialdirektor Meißner,
Geh. Finanzrat Madenski und Geh. Regierungsrat von Ramele, für
Waldeck-Pyrmont der Landesdirektor Schmedding.

Die Studienreise durch Deutschland.

1. Berlin, 1. Dez. Der erste stellvertretende Vorsitzende des
Internationalen Gewerkschaftsbundes, der französische Sozialisten-
führer Zurlauben, der als Mitglied der von der internationalen Arbeit-
erschützerkongress gebildeten Kommission zum Studium der deut-

lichen Industriewerke die Studienreise durch Deutschland mitgemacht
hat, erklärte einem Mitarbeiter der „Völkischen Zeitung“ über den
von der Kommission gewonnenen Eindruck u. a., er habe die Ueber-
zeugung gewonnen, daß in allen Werken, die er besucht habe, die
Bestimmungen und Vorschriften des Friedensvertrages loyal und
vollkommen erfüllt seien. Nach seiner Ansicht seien die Forderungen
der internationalen Kontrollkommission zum mindesten überflüssig.
Eine zuverlässige Sicherheit gegen die Erneuerung der Produktion
von Kriegsmaterial könne schwerlich durch technische Änderungen
allein geboten werden. Die beste Garantie liege in der Entschlossen-
heit der Arbeiterschaft, sich jeder unerlaubten Herstellung von Kriegs-
geräten zu widersetzen.

Eine deutsche Grenzschule bei Hensburg.

Kürzlich wurde an der Grenze bei Hensburg die deutsche Schule
Bergshof eröffnet und dem Wohlfahrts- und Schulverein von Nord-
schlesien übergeben. Die Schule soll der deutschen Landbevölkerung
beiderseits der gegenwärtigen Grenze deutsche Männer heranbilden.
Sie wird dem berechtigten Verlangen der heranwachsenden deut-
schen Jugend, in ihrer heimischen deutschen Art fester und wurzel-
hafter zu werden, gerecht zu werden suchen. Bei der Eröffnung-
feier, der u. a. 17 Schüler aus der ersten Zone bewohnten, kam der
Wunsch zum Ausdruck, daß diese neue Schule, einzig in ihrer Art,
ein Brennpunkt deutschen Lebens für Nordschlesien werden möge.

Am Helgoland.

W.B. Berlin, 1. Dez. Ende Oktober wurde berichtet, daß zwi-
schen der Gemeinde sowie der 62er-Kommission in Helgoland und den
Reichs- und preussischen Regierungsstellen durch Dritte Verhand-
lungen eingeleitet wurden, um die seit Beendigung des Krieges
herausgetretenen Gegensätze auszugleichen.

Durchdrungen von der Notwendigkeit, diese zum Teil auf Miß-
verständnisse zurückzuführenden Gegensätze im vaterländischen Inter-
esse endlich aus der Welt zu schaffen, haben Freunde der schönen
Nordseeinsel diesem Ausgange genötigt, nachdem einer unmittel-
baren Annäherung sich immer neue Hindernisse entgegenstellten.

Den Bemühungen der Herren Marius Mollen, bisherigen Lei-
tens der Zweifstelle des deutschen Schutzbundes in Altona, Geheimen
Oberregierungsrats Bilger, geborenen Helgoländer, Generaldirektors
Stimmung vom Norddeutschen Lloyd Richard Zimmermann, seit
Tatsächlichen regelmäßigen Besuchers der Insel, Freiherrn E. von
Reibnitz ist es nunmehr gelungen, eine Grundlage der Annäherung
und hoffentlich des vollen Ausgleichs zu finden.

Nach Besprechungen dieser Herren mit den verschiedenen, an der
Helgolanderfrage beteiligten Ministerien, hat bereits in diesen Tagen
eine kommissarische Beratung der Ministerien des Reiches und Preu-
sens unter Leitung der Ministeriums des Innern stattgefunden.

Die Anträge der Helgoländer sind in einer ausführlichen Denkschrift
niedergelegt, die demnächst den gesetzgebenden Stellen, sowie
der Presse zugehen wird. Die Kräfte, deren Lösung die Helgoländer
erhitzen, beziehen sich auf Wohnrecht, Verwaltung, Zoll und Steuern.
Wir werden nach Erscheinen der Denkschrift hierauf zurückkommen.

Helgoländerfreunde erhalten die Denkschrift auf Wunsch übersandt
von Herrn Marius Mollen Berlin Lichterfelde, Goethestraße 12.

Die Memeler Frage im litauischen Sejm.

D. E. Romno, 30. November. (Drahtbericht.) In Beantwor-
tung der sozialdemokratischen Interpellation im litauischen Sejm
über die Bedingungen, unter denen das Memelgebiet an Litauen
angeschlossen werden soll, hat der Außenminister Purdiss erklärt, daß
Memel die kulturelle, religiöse und administrative Autonomie erhal-
ten solle. Daraufhin hat der Sejm einstimmig die Sozialdemo-
kraten die Antwort der Regierung als befriedigend erklärt. Anschließend
rednet die litauische Regierung neuerdings mit großer Sicher-
heit auf die Einverleibung des Memelgebiets und scheint bereit, um diesen
Preis der Entente in Bezug auf die von dieser gewünschte Regelung
der litauisch-polnischen Beziehungen Zugeständnisse zu machen.

Der zweite Ausbau des Murgwerkes.

bildet einen Teil der Bauaufgaben welche der im Sommer 1921 ge-
gründeten Landeselektrizitätsversorgung A.-G. (Badenwerk) zur
Schaffung neuer Kraftquellen für die Versorgung des badischen Lan-
des mit elektrischer Energie zugewiesen sind. Die Vorarbeiten für
den zweiten Ausbau sind unmittelbar nach der Inbetriebnahme der
Kraftanlagen des ersten Ausbaues in Angriff genommen und inszu-
dem stetig gefördert, so daß man heute vor der Inauguration der
Hauptwerke selbst steht; es dürften daher einige An-
gaben über den Umfang und Stand der Arbeiten von allgemeinem
Interesse sein.

Der ursprüngliche Ausbauplan des zweiten Teils des Murg-
werkes umfaßte die Herstellung je einer großen Talperre im Raumün-
zachal bei Hundsbach und im Schwarzenbachthal etwa 5 Kilometer
unterhalb Herrenmühl durch welche Jahresspeicherräume für die
natürliche Wasserlieferung der Raumünzach und des Schwarzenbachs
zu sammeln und 30 Millionen Kubikmeter Fallungsmengen ge-
speichert werden sollen. Ein durch das Granitgebirge getriebener
Druckstollen von annähernd 5 Kilometer Länge hat die Verbindung
der mit gleicher Fallhöhe angeordneten beiden Staubecken herzu-
stellen und vom Schwarzenbachthale, dessen Spermauer in der
Zukunft gemessen nur 2,2 Kilometer vom Krafthaus in Forbach ent-
fernt ist, führt ein mit geringem Gefälle durch den Haulenberg ge-
legener Stollen zunächst zu dem rund 60 Meter hohen Wasserfallloch
und hinter diesem absteigend zum Schieberhaus des ersten Ausbaues. Dann
folgt bis zum Anschluß an die Turbinen des Krafthauses am Berg-
abhäng abfallend die eiserne Druckrohrleitung welche aus zwei Rohr-
strängen von je 900 Meter Länge hergestellt werden soll. Die Rohr-
leitung durchläuft in paralleler Anordnung mit den Rohren des
ersten Ausbaues vom Druckstollen bis zu den Turbinen eine Gefälls-
höhe von etwa 310 Meter, über dem Stollen selbst steht noch die

Wasserfälle des Staubeckens mit 50 Meter Höhe bei vollzogener
Füllung, so daß in der neuen Gefällsstufe des Murgwerkes im Höchst-
falle ein Gefälle von rund 360 Meter nutzbar gemacht werden kann.
Das mittlere Ausgefälle ist unter Berücksichtigung der Spiegelschwankungen des Staubeckens und der Reibungsverluste in der Lei-
tung zu 345 Meter ermittelt.

Die Kraftzeugung wird durch Peltonsturbinen von je 15000
Kilowattstunden (22 000 PS.) mittlerer Leistung in Verbindung
mit den entsprechenden Generatoren erfolgen. Zur Ausnahme dieser
Kraftmaschinen, von denen im Vollausbau 4 Einheiten aufgestellt
werden sollen, ist schon beim ersten Ausbau des Murgwerkes vor-
gesehen Erweiterung des jetzigen Krafthauses notwendig, während
das vorhandene Schalthaus groß genug ist, um die weiter erforder-
lichen elektrischen Einrichtungen zur Umwandlung und Verteilung
der neuen Kraftmengen anzuschließen.

Von den nachstehend kurz erwähnten Anlagen des zweiten Aus-
baues des Murgwerkes soll zunächst nur das Schwarzenbach-
werk, d. i. das Staubecken im Schwarzenbachthal mit dem auf dem
Kohlrang der Druckrohrleitung sowie zwei Einheiten 1er Kraft-
maschinen zur Ausführung kommen. Zur Erhöhung der Leistungs-
fähigkeit des Schwarzenbachwerkes ist ferner die Aufstellung einer
Pumpenanlage geplant, welche die Aufgabe zufällt, die überschüssigen
Wassermengen des Murgstollenwerkes bei Anflutungen und wäh-
rend der Nacht um durchschnittlich rund 200 Meter zu heben und durch
die Druckleitung des zweiten Ausbaues in das Schwarzenbachthale zu
fördern. Es sind 2 Pumpenaggregate von 1 Kbm. Sek. und 2
von der außergewöhnlich hohen Leistungsfähigkeit von 3 Kbm. Sek.
vorgesehen. Die beiden großen Pumpen sollen unmittelbar mit den
Kraftmaschinen gekuppelt werden. Der Ausbau des Raumünzach-
werkes d. i. des Raumünzachbeckens, des 5 Kilometer langen Verbin-
dungsstollens mit dem Schwarzenbachthale, des zweiten Kohlrang
der Druckrohrleitung und der beiden weiteren Einheiten der Kraft-
maschinen ist mit Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage und die Aus-
baupläne des Schlussextrahats zunächst zurückgestellt worden.

Der heute von Raumünzach aus das Schwarzenbachthal hinauf-
wandernd und nach teilweise sehr steilem Anstieg in der Nähe der
„oberen Fallbrücke“ an die Stelle kommt wo der Uebergang in das
flachere Hochtal stattfindet, sieht hier zwei neue Strahenzüge von den
vorhandenen Talstrahen abzuweichen, die rasch ansteigen (der auf der
rechten Seite unter Umwandlung einer Kehre mit 7 bis 8 vom
Hundert der auf der linken Seite in direktem Zuge mit 12 v. H.) bis
sie die Höhe 670 Meter gewonnen haben, dann in waagrecht
laufende den beiderseitigen Hängen entlang ziehen, bis sie zwei bis drei
Kilometer weiter oberhalb von dem mit dem Talboden ansteigenden
alten Strahen, die sie bei der oberen Fallbrücke verlassen haben, wie-
der erreicht werden. Diese beiderseitigen Strahenbauarbeiten, die
Anfang Oktober dem Betriebe übergeben worden sind, umfassen als
künftige Secutivarbeiten die Ränder des 15 Millionen Kubikmeter
Wasser fassenden Staubeckens und geben dem Besucher heute schon
einen Begriff von der Ausdehnung des Sees bei vollem Stau, die
rund 70 ha betragen wird.

Der zweite Talstapel welcher den Stausee aufzunehmen
hat, früher zum Teil mit schönem Tannenwald bestanden, ist durch
Abholzen schon weithin freigelegt.

Die Staumauer selbst erhält ihren Standort zwischen den
beiden Punkten, an denen die beiderseitigen neuen Uferstrahen in die
steilen Abfahrten übergehen. Zahlreiche Schürfruben in der Tal-
sohle und an den Berghängen zeigen hier von einer sorgfältigen
Durchforschung des Untergrundes durch den Geologen und Ingenieur.
Diese hat ergeben, daß in nicht zu großer Tiefe ein gutes, tragfähiges
und dichtgefügtes Granitgestein ansteht, auf welche der Talabsturz
unbedenklich gegründet werden kann.

Nach den Ergebnissen der Schürfrungen darf erwartet werden, daß
die Grundungsstelle der Staumauer unter Berücksichtigung der erfor-
derlichen Einbindestiefe in den gewachsenen Fels in 605 Meter
Tiefe angelegt werden kann. Die Krone der Staumauer ist wie die
Uferstrahen in 670 Meter Höhe angeordnet. Das Bauwerk wird
jenseitig eine größte Höhe von 65 Meter erreichen und
in dieser Hinsicht alle bisher gebauten Talper-
ren Deutschlands überbieten. Die dieser Staubecke ent-
sprechende Stärke (Dicke) der Mauer im Fuß wird rund 50 Meter
betragen, die Länge der Mauerkrone beläuft sich auf rund 380 Meter.
Zur Ausführung der Mauer ist die Herstellung von annähernd
380 000 Kbm. Mauerwerk notwendig.

Die Vergebung dieser Bauarbeiten ist durch das Bauamt für das
Murgwerk ausgeführt. Das ganze Werk soll in 3 bis 4 Jahren
durchgeführt werden. Die Zahl der Arbeiter, die beim Talperren-
bau Beschäftigung finden wird, dürfte sich zur Zeit des Vollbetriebs
auf über 1000 belaufen.

Am beim Talperrenbau vom Wasser des Schwarzenbachs mög-
lichst wenig beeinträchtigt zu sein, ist im Laufe dieses Jahres oberhalb
der Baustelle eine Abdämmung mit gemauertem Kern, der auf den
gewachsenen Fels gegründet ist, in das Bachbett eingebaut worden.
Im Anschluß an diese wird am rechtsseitigen Berghang ein Um-
lungsanal hergestellt, durch welchen der Schwarzenbach an der Bau-
grube der Talsohle vorbei geleitet wird, um unterhalb der Baustelle
wieder in das Bachbett zurückzuführen.

Die Ausführung dieser Arbeiten ist soweit fortgeschritten, daß
als Jahresende die Fertigstellung erfolgen wird.

Außerdem ist z. B. der Bau des sogenannten „Baukast-
werks“ im Gang durch welches eine Gefällsstufe der Raumünzach
von rund 70 Meter Höhe für die Erzeugung der zur Ausführung aller
Bauarbeiten des zweiten Ausbaues benötigten elektrischen Energie
nutzbar gemacht wird. Die Inbetriebnahme dieses Baukastwerks
das auf eine Leistung von 1200 PS. ausgebaut wird, wird voraus-
sichtlich bis zum Beginn der Talperrenbauarbeiten erfolgen können.

Kölnisch-Wasser-Shampoo

Original Johann Maria Farina, gegenüber Elogiusplatz, ed. latest Haarpflegemittel
Mk. 1,25 in Apoth., Drog., u. Friseurgesch., oder bei Kühn & Co., Darlehen erhältlich

Der Mensch und das Wetter.

Von Anna Kappstein.

Gibt es schlechtes Wetter? Es gibt nur ungewöhnliche Kleider.
Es ist verdrücklich, wenn die Stiefel nicht dichthalten und der Sturm
den Regenschirm umstößt. Es ist sogar lächerlich. Und wunderbarlich
bleibt es, daß der Mensch, der von der Barometernadelgipfel überfliegt und
in die Tiefen des Meeres taucht, der Maschinen baut, die das Leben
ungeheurer sind, noch keine Erfindung machte, die das abberne
und unzureichende Gebilde des Regenschirms zweckdienlich ersetzt.

Mangelnder Wetterchutz ist zweifellos eine Verlegenheit und
ein kalter Winter ohne Kohlen ein Unglück für die Kranken und
Armen.

Wer aber am meisten über das Wetter klagt und nie mit ihm zu-
frieden ist, das sind die Weichlichen und Verdorbenen. Sie schellen
es, weil sie es nicht können. Denn sie sind vor vornherein überzeugt,
daß man bei nassen Strahlen und „Zugwind“ — o diese unaussteh-
liche Zugluft! — nicht aussteht, und haben die lustige Frische eines
zäusen Sturmes und die einflimmende Märchenmelodie eines rich-
tigen, fruchtbareren Regens niemals wahrgenommen.

Das Element ist immer schön. Jede ursprüngliche Berührung
mit der Natur ist schön. Großstadtmeter freilich ist verästelte Natur.
Dunst und Rauch verflüchten uns die Urbarbe des Himmels; Schnee
— schon Goethe nennt ihn „eine erlogene Reinlichkeit“ — wird von
taujend Kühen und fleißigen Mähdreibern, kaum, daß er fiel, ver-
schwärt, zu Viel getreten.

Draußen aber entfalt sich jedwede Witterungserscheinung stärksten
Stimmungsreiz. Auch die Räfte, auch die Nacht, auch der tief
fallende Herbstnebel. Nicht „Schau“ braucht uns die Landschaft stets
zu bieten, um zu beglücken. Innenbau, zu der sie uns durch graue
Flure und verhängte Kerne abführt, ist ein willkommener Gehalt.
Der Tag zwischen Menschen blickt er selten. Einkame Wege bei
„schlechtem“ Wetter auf laubverhüllten Pfaden machen die Seele
still und den Geist weit, daß sie das viel verschlungene Leben neu
durchdringen und unmaßlichen Reizfähigkeit Annahme an die Natur
jungt größte Kunstwerke. „Sitters“ „Stobien“, „Koggers“ Wald-
schulmeister“, von „Lüners“ Dichtern“ Stefan George, Waldemar
Bonfels geben diesen Vollen unbedingter Bewachtheit mit dem
Element

Zudem, wenn Wetter Element ist, dann ist die menschliche
moralische Würdigung „quies“ oder „schlechtes“ Wetter abge-
schmakt. Was soviel größer ist als wir ewigen Weltgeistes ent-
stammt, das können wir überhaupt nicht mit unseren Werturteilen
messen.

Deswegen ist jeder Hader mit dem Wetter, den sich viele Menschen
nicht abgeben können, naiv. Wir wissen doch seit Noahs Tagen,
daß jedes Kalenderjahr von neuem Frost, Tauwetter, Hitze, Dürre,
Herbststurm und Dunkelheit bringt. Nur das Kind kann sich darüber
wundern. Der Erwachsene will um Dinge rechten, die so gewöhnlich
wie kein eigener Tod? Auch mit ihm müssen wir uns ja abfinden
lernen. „Aber ich will doch heute einen Ausflug machen.“ So ber-
eine. Der andere hält es mit Goethes Naturwahn: „Sie — die
Natur — hat mich hineingestellt, sie wird mich auch hinausführen.
Ich pertraue mich ihr. Sie mag mit mir schalten.“ So beziehen wir
uns ein in den Kosmos.

Tragödien und Komödien vom Balkon aus.

Von Martin Feuchtwanger.

Was, auf meinem Balkon ist es langweilig?
Ja, wenn du wirklich nichts siehst als gleichgekleidete, gleich-
mäßig langweilige Menschen!

Nein, du mußt besser aufgeben.
Du mußt dir einmal den Herrn ohne Kopfbedeckung ansehen!
Zawohl, den mit der schweren Bulldogge. Wertst du, warum er
keinen Hut trägt? Weil es modern ist? Oder weil es gesund ist?
Nein, weil er lange Koden hat und weil beim minialigen Auf
die Straße bis an die Augen fliegen und wieder zurück. Das ist
nämlich unser Liebhaber, der erste Liebhaber des Kleinstadttheaters,
der Liebhaber Jens Ermers. Keine Kleinigkeit, lage ich dir,
siehst du ihn schreien? Königlich und lässig zugleich. Ja geh
abständig lässig, legt keine Haltung, denn ich bin mir zu gut, als
daß ich euch meine Ueberlegenheit zeigen wollte.

Paß auf, wie ihn alle jungen Mädchen mit stitzenden Augen
messen. Sie alle wissen, daß Don Juan im Veraleich zu ihm ein
Philister war. Ja, aber weiß es besser, mein Freund. Ich weiß,
daß er eine hässliche Gage hat, der arme Jens Ermers, und

daß er ständig Hunger hat nach einer guten Mahlzeit und daß er
am liebsten auf der Stelle fünf Butterbrote und einen großen Teller
Bratkarisoffeln verschlänke, unser erster Liebhaber Jens Ermers mit
dem Gürtelgürtel, den Loden und der schwarzen Bulldogge.

Paß doch auf! Siehst du, er guckt sich um und jetzt tritt er
in den Bäderladen gegenüber. Er tänzelt auf die dicke Bäder-
meisterin zu und küßt ihr die Hand. Es ist gewiß, noch nie in ihrem
Leben hat ihr jemand die Hand geküßt, der guten Frau Bremide.
Aber Jens Ermers, was ist er für ein Cavalier! Schade, daß wir
vom Balkon aus nicht beobachten können, wie er mit ihr tanzt.
Denn sie haben sich in den Hintergrund des Ladens verzogen. Aber
wir sehen, wie er die der Bädermeisterin und der Bädermeisterin
an die Ohren grinsen. Du hältst recht, Frau Bädermeisterin, was
wäre das Leben ohne Romantik!

Dann wickelt Frau Bremide Herrn Ermers einen großen Laib
Brot in Zeitungspapier. Es ist nicht unsere Sache, zu untersuchen,
warum Herr Jens Ermers weder Brotmarken noch Geldscheine zu
entrichten hat.

Herr Jens Ermers verläßt den Laden und kaum ist er ein paar
Schritte weit gegangen, da tritt ein lauberes, junges Ding, was
ein Dienstmädchen, auf ihn zu, mit einer Rose in der Hand. Was
ist das arme Ding so traurig. Was bildet sie dem ersten Liebhaber
so tief und traurig in die Augen. Aber Herr Jens Ermers lächelt
nur, lächelt und hat nichts übrig für die Tiefe. Sie will an seiner
Seite gehen, aber er bleibt stehen. Sie spricht fünf Minuten lang
auf ihn ein, dann übergibt sie ihm die Rose und eilt davon, zu Tode
betäubt. . . .

Und Herr Jens Ermers schlendert weiter, die Bulldogge hinter
ihm her. Erst nachdem das traurige Dienstmädchen verschunden ist,
möht er kehrt, hält die Rose an die Nase und betritt abermals den
Bäderladen.

Und nach weiteren fünf Minuten kommt er wieder heraus,
aber ohne die Rose. Dafür hat er jetzt zwei Pakete unter dem
Arm.

Siehst du, daß es nicht langweilig ist auf meinem Balkon
Sich kann man Komödien mit ansehen und Tragödien und Romant-
ik und Realismus. . .

